

Style



**DIE NEUE IKONE
 VON HYUNDAI
 DIE KOREANER MIT
 ALTERNATIVEN
 ANTRIEBEN.
 SEITE 30**



Olivier Mosset, Ausstellungsansicht in der Galerie Andrea Caratsch, Acryl auf Leinwand, 2015, Preise von 100 000 bis 150 000 Franken.

Schon bald treten die Galerien ihre traditionelle Sommerpause an. Ein Blick auf drei sich lohnende Ausstellungen, die es vorab noch zu entdecken gilt.

KATRIN BACHOFEN

Sieben monumentale, monochrom bemalte Leinwände von Olivier Mosset aus dem Jahr 2015 zeigt die Galerie Andrea Caratsch derzeit in Zürich. Grundsätzlich geht es in Olivier Mossets Werk um das Gemälde und dessen Materie – und damit auch um den Raum, in dem diese Materie existiert. Der 1944 in Bern geborene Künstler hat viele Jahre in Paris und New York verbracht und lebt heute in Tucson, Arizona. In den 1960er-Jahren war er Mitglied von BMPT, einer Gruppe konzeptionell orientierter Maler, zu der auch Daniel Buren gehörte. Die Gruppe strebte eine Demokratisierung der Kunst durch radikale Verfahren

der Neutralisierung an, die darauf abzielten, das Kunstwerk über dessen Autorschaft zu stellen. Bis heute ist Mosset der Auffassung, dass der Künstler von der eigentlichen Erfahrung des Kunstwerkes ablenkt. Die Loslösung des Kunstwerks von seinem Urheber ist jedoch wohl Wunschdenken, obwohl Künstler wie Duchamp, Warhol oder Sturtevant den Künstlermythos längst parodiert haben. Das liegt wohl daran, dass der Mythos nicht nur von den Künstlern allein geschaffen, sondern durch das ganze Wertesystem, innerhalb dessen ein Werk existiert, gefördert wird. Mosset amüsiert es, mit diesen festgefahrenen Vorstellungen zu spielen (bis 22. Juli 2016).

Schäumchen an der Oberfläche

Unter dem Titel «L'écume des jours» – nach dem gleichnamigen Roman von Boris Vian – präsentiert die Zürcher Galerie Bob Gysin die neunte Einzelausstellung von Andrea Wolfensberger (geb. 1961 in Zürich). «L'écume des jours» (Der Schaum der Tage) verkörpert Gedanken, Bilder, Impressionen, die aufsteigen und sich an der Oberfläche zu Bläschen bilden, die die Welt spiegeln, bevor sie zerplatzen. Flüchtige Ereignisse. Einmalige, unwiderrufliche kleine Momente. Wie hält man sie fest, wie erinnert man sich daran? Diese Fragestellungen liegen Andrea Wolfensbergers neuen Arbeiten zugrunde. Ihre Lackarbeiten – eine Weiterentwicklung ihrer Klangfelder – haben die Form aufgesteigener Luftblasen, die sich als Schäumchen an der Wasseroberfläche sammeln. Die Künstlerin hat dabei das Medium Schall in das Medium Skulptur übertragen. Dabei hat sie Stimmaufzeichnungen, zweidimensionale grafische Darstellungen zu räumlichen Gebilden geformt. Durch Interferenzfarbe,

losgelöst von Klang oder Stimme, treten die Spiegelungen der Lackierungen ins Zentrum. Die als Reflektoren funktionierenden Blasen erzählen nicht von Vergangenen, sondern machen das Einmalige des Hier und Jetzt sinnlich erlebbar. Je nach Standpunkt der Betrachter zeigen sich immer wieder andere Spiegelungen und Farbigkeiten (bis 23. Juli 2016).

Die renommierte japanische Glaskünstlerin Fujiko Enami, geboren 1968, fertigt in ihrer Heimat filigrane Glaskunst. Seit bald 20 Jahren zeigt sie ihre Werke regelmässig in Japan und mit der Ausstellung bei Claudia Geiser in Zürich nun erstmals in einer Schweizer Galerie. Enami arbeitet heute vorwiegend in der seit der Antike bekannten, anspruchsvollen Murrine-Technik. Dafür werden mehrere dünne, monochrome Glasstäbe so zu Stangen gebündelt und zusammengeschmolzen, dass im Innern ein mehrfarbiges Motiv entsteht. Enami formt so feinste Pflanzen, Blumen, Tiere oder geometrische Muster. Sie werden erst sichtbar, wenn die Stange quer in dünne Scheiben (Murrinen) geschnitten ist. Diese werden mosaikartig arrangiert, verschmolzen und anschliessend durch Blasen oder im Ofen zu Gefässen geformt. Becher, Kelche und Vasen gehören ebenso zu Enamis Repertoire wie Zubehör für die japanische Teeceremonie. In jedem Stück spiegeln sich die technische und künstlerische Meisterschaft von Enami, ihre Geduld und Erfahrung und ihre Fähigkeit, unzählige Einzelteile immer wieder



Andrea Wolfensberger: «L'écume des jours 16.02», 2016, Holz, Lackfarbe, 106 × 118 × 5 cm, 17 000 Franken (Galerie Bob Gysin).

aufs Neue zu äusserst ästhetischen Unikaten zu vereinen. Indem die Künstlerin Elemente japanischer und westlicher Kultur verbindet, schafft sie Werke, die klassische Formen auf neue Weise interpretieren. Ergänzt werden die Glasarbeiten in der Ausstellung mit Werken japanischer Schriftkunst von Denise Baumgartner (bis 23. Juli 2016).

**DIE KÜNSTLERIN
 MACHT DAS
 VERGÄNGLICHE
 ERFASSBAR.**



Fujiko Enami: Kelche «Indigoblaue Arabeske», 2015, Glas, je 750 Franken (Galerie Claudia Geiser).